

24. Maximilian I. 1493—1519.

Die letzte Blüte der deutschen Ritterschaft. Unter Maximilians Vorgänger war, wie zur Zeit des Interregnums, die Unsicherheit im deutschen Lande auf das höchste gestiegen. Maximilian, ein thatkräftiger und gewandter, in den Wissenschaften wohl erfahrener Herr, aber dem Abenteuerlichen zugeneigt, gab sich alle Mühe, Ruhe und Ordnung wieder einzuführen. Zu diesem Zwecke stiftete er auf einem Reichstage den „ewigen Landfrieden“, der jede Fehde verbot, und zur gründlichen Herstellung desselben das Reichskammergericht zu Frankfurt a. M. Der erste Präsident des Kammergerichts war Graf Eitelfried von Zollern.

Sodann teilte er das Reich in zehn Kreise. Jedem Kreise stand ein Hauptmann vor, der die Urtheile des Kammergerichts zu vollstrecken hatte. Durch Maximilian wurden auch die ersten Posten in Deutschland eingeführt, denen der Graf von Thurn und Taxis als erblicher Generalpostmeister des Reiches vorstand. Anfänglich beförderten die Posten nur Briefe, erst zweihundert Jahre später nahmen dieselben den Personenverkehr auf.

Um den Einfällen der Türken und Franzosen kräftig begegnen zu können, errichtete Maximilian ein stehendes Reichsheer und führte zu dessen Erhaltung eine Reichsteuer ein, die der gemeine Pfennig hieß.

Mit allem Eifer suchte er Italien zu unterwerfen, was ihm aber trotz größter Anstrengung nicht gelang. Die meiste Schuld daran trugen die Reichsfürsten, die ihm nur soviel gehorchten, wie ihnen beliebte.

Maximilian starb in seinem besten Mannesalter. Mit ihm sank die letzte Blüte der deutschen Ritterschaft ins Grab. Er hat die ersten Sonnenstrahlen einer neuen Zeit gesehen, deren große Bedeutung aber nicht erkannt.

25. Erfindungen.

a) Die Buchdruckerkunst. 1440. Gegen Ende des Mittelalters wurde die Buchdruckerkunst erfunden, welche auf die Entwicklung des Menschengeschlechts einflussreich einwirkte. In alter Zeit gab es nur geschriebene Bücher. Das Abschreiben besorgten die Mönche in ihren Klöstern. Die geschriebenen Bücher waren sehr teuer. Die Kunst, Bücher zu drucken, ist aus der Holzschnidekunst hervorgegangen. Um einen Holzschnitt herzustellen, nahm man eine Holzplatte, zeichnete die Bilder oder Sprüche darauf und schnitt dieselben erhaben aus, überzog sie mit Farbe und druckte sie ab.

Johann Gutenberg aus Mainz faßte die Sache besser an. Er schrieb die Schriftzeichen auf einzelne Stäbe von Buchenholz, schnitt sie aus und stellte die verschiedenen Schriftzeichen zu einem Worte zusammen. Die Erfindung der Buchdruckerkunst besteht also darin, daß Gutenberg die einzelnen bewegbaren und daher zusammenstellbaren Schriftzeichen erfand. Die Holzbuchstaben wurden aber leicht rissig,